

Dieser Vortrag war Teil der von *Kakanien revisited* konzipierten, gemeinsam mit dem Fußballmagazin *Ballesterer* organisierten und mit Hilfe von *cenex*, *picto*, *die Drahtwarenhandlung* und der Tageszeitung *Der Standard* umgesetzten Veranstaltung zum 50. Jahrestag des Finales von Bern.

Liebe Österreicher und Österreicherinnen
Wähler und Wählerinnen
Liebes ehrliches Wahlvolk
Arbeiter Arbeiterinnen
Groß und klein
Liebe fleißige anständige
Steuerzahler Steuerzahlerinnen
Früh und Spät
Pensionisten Pensionistinnen
Liebe Arbeitslose
Ja ja
In- und Ausländer
Ja ja ja
Inländer außen Ausländer innen
Tja
Liebe Ballesterer.

Wir sind hier am Platz.

Der Platz befindet sich in einer Stadt das ist Wien die Hauptstadt im Osten von Bern das ist die Hauptstadt der Schweiz im Osten von Frankreich im Nordosten von Klagenfurt das ist die Hauptstadt von Kärnten da komm ich grad her

Im Nordosten von Spanien und Portugal

Ungefähr

Im Süden von Tschechien und Dänemark und Schweden im Südosten von Deutschland und Holland und England im Südwesten von Lettland im Norden von Italien und Kroatien

Ungefähr

Im Westen von Russland im Nordwesten von Bulgarien und Griechenland

Ungefähr in der Mitte das ist Mitteleuropa ...

Und wenn hier jemand schreit und die Faust hebt ...

Sagen wir rechts von der Mitte das ist Rechtsmitteleuropa ...

Und wenn hier jemand Revolution macht ...

Vielleicht das Fußballmagazin *Ballesterer* oder die Internet-Plattform *Kakanien revisited* oder *Cenex* oder *Picto* oder die *Drahtwarenhandlung* oder der *Standard* die alle diese Rede ...

Diese Rede zum EM-Finale 2004 und zum Fünfzigjahresgedächtnis des WM-Finales 1954 verursacht haben und bereit sind

Die Schuld auf sich zu nehmen ...

Schuld an dieser Rede ...

Sagen wir links von der Mitte das ist Linksmitteleuropa

Aber ein Standpunkt ...

Ein Standpunkt ...

Ein Standpunkt ...

Wir befinden uns ungefähr am Nabel oder am Zipfel der Welt

Wer weiß das schon ...

Wer will das schon wissen ...

Sagen wir am Nabel oder Zipfel der Welt

So kommt wenigstens ein Standpunkt zustande.

Kein nachhaltiger eher ein flüchtiger Standpunkt

Gemessen an der großen weiten Fußballwelt.

Die Schule namens Geschwister-Scholl-Gymnasium befand sich in Düsseldorf und der Schüler namens Moser befand sich in der Quinta das war die zweite Klasse.

Die Schule befand sich vor dem Krieg am Fürstenwall sie war dann abgebrannt und befand sich in den Räumen des Lessing-Gymnasiums eine Woche morgens eine Woche nachmittags das war Schichtunterricht.

Geschwister-Scholl der Name gemahnte an die schreckliche Zeit vorher aber auch an den
Widerstand
Und an die schöne Zeit nachher den Wiederaufbau.
Im Namen der weißen Rose.
Geistige Aufrüstung hieß das.
Moser befand sich unter den Schülernamen zwischen Meier und Müller.
Schlecht gehalten
Weil Moser gab es nicht im Rheinland
Konnte es nicht geben deshalb nannten sie ihn Mosel
Weil Mosel gab es.
Später nannten sie ihn Moeser
Weil Moeser klang schön schweinish
Konnte so klingen in den Ohren der pubertierenden Jungens.
Die Jungens mussten gut sein damals
Weil Gymnasium was Besseres war
Nur für die Besten
Sonst mussten sie abgehen.
Sitzenbleiber waren nicht am Platz
Weil 40 Schüler in einer Klasse saßen
In den Ohren der vorpubertierenden Jungens klang mindestens dreimal täglich der Satz: Geh
ab!
Moser musste nicht abgehen
Weil er Latein konnte und auch sonst ganz gut war
In der Sexta das war die erste Klasse
Klassenbester
Woraus folgte
Er war schlecht gehalten im Klassenverband
Vor allem auf der Prominentenliste
Die Prominenten waren ausgerechnet die
Abgangsgefährdeten
Die Dicken die Faulen die Stinker
Oder die Dünnen die Zähnen die Kämpfer die Fußballspieler
Fußballspieler konnten prominent sein ohne abgehen zu müssen aber echte Stars gingen
meistens doch ab
Weil sie zuviel Fußball spielten
Meistens auf der Straße
Manche spielten sogar auf echten Fußballplätzen
Beim Verein
Statt zu Hause zu sitzen und Aufgaben zu machen.
Und sie hatten echte Fußballschuhe
Manche sogar einen Ball aus echtem Leder.
Moser hatte das alles nicht
Keinen Fußballplatz keinen Fußballverein keine Fußballschuhe
Nicht mal einen Fußball
Dafür konnte er Latein.
Als Preis gewann er Knauts Jugendlexikon
Das er damals häufig benützt
Inzwischen weggeworfen hat.
Er ließ bei Klassenarbeiten abschreiben was nur ging
Übte sich im Flugblätterverteilen und im Flüstern
Was nicht viel brachte.
Dafür ließen ihn die andern mitspielen
Weil er es unbedingt wollte
Besser gehalten sein im Klassenverband
Was auch nicht viel brachte.
Er blieb ein mittelmäßiger Fußballspieler
Schwach im Angriff schwach in der Verteidigung
Am stärksten als Läufer
Mittelläufer
Das ist weder noch
Weder hinten noch vorn
Weder rechts noch links



Einer der halt viel hin und herläuft
Leichtfüßig oder schwerfüßig
Auf der Suche nach dem verlorenen Ei.
Ein Elfjähriger im ersten Jahrzehnt des Wiederaufbaus
Am stärksten als Bundesrepublikaner
Mitläufer
Das ist weder noch
Weder schuldig noch unschuldig
Weder rechts noch links
Einer der halt viel mitläuft
Wie Konrad Adenauer
Leichtsinnig oder schwersinnig
Auf der Suche nach dem verlorenen Standpunkt.
Sie hatten ihn nie gefragt woher er käme denn er sprach ein wunderbares Düsseldorfer Platt
Obwohl sein Vater aus Österreich gekommen war
Aus der Gegend von Wels
Sich im Rheinland festgesetzt hatte
Unternehmen gegründet Familie gegründet
Immer mit österreichischem Pass
Und obwohl ihm sein Lateinlehrer eine Postkarte ins Schullandheim Hitzenlinde schickte
Das war im Allgäu
Eine Vorkriegserrungenschaft
In wunderbarem Latein
Und obwohl er dem Lehrer zurückschrieb
In weniger wunderbarem Latein
Aber schon
Mit konsonantischer Konjugation
Konjunktiv und so weiter.
Er kam aus ihrer Stadt und er gehörte zu ihnen.
Dä Primus dä Pinkel dä Pinsel dä Flabes dä Flappmann dä Lappes dä Klüngelspitter dä
Krümelkacker dä Knackfuß dä Kesselflicker dä Essigpisser dä Bratarsch dä Arsch mit Ohren
dat Ohrfeigengesicht dä Mickermann dä Dummbatz dä Muffkopp dä Torfkopp dä Schmier-
lapp dä Ritzenschieber dä fiese Möpp
Krücke!
Jeh ran dä kann nix.
Den Satz hörte er öfters
Aus dem Feindeslager
Reine Hetzpropaganda.
Das Freundeslager stellte ihn dann ins Tor.

Im Schullandheim Hitzenlinde sammelte die zweite Klasse ihre ersten internationalen Er-
fahrungen
Was ihr nur gut tat.
Mit nationalen Erfahrungen hatten die Lehrer schlechteste Erfahrungen gemacht damit war
Schluss
Deshalb sang die Klasse meistens Lieder aus dem stark durchgesehenen und stark verbesser-
ten Liederbuch für den Gebrauch an höheren Schulen wie
Schön ist die Welt oder *Freunde lasst Uns fröhlich loben* oder *Jeden Morgen geht die Sonne auf*
oder *Im Frühtau zu Berge* oder *Auf du junger Wandersmann*.
Und deshalb sang die Klasse seltener die Nationalhymne und von der nur die dritte Strophe
Was ist das für eine komische Hymne die nur eine Strophe hat? *Einigkeit und Recht und*
Freiheit und das bitte nicht so laut wie *Auf auf zum fröhlichen Jagen* oder *Im Walde da wach-*
sen die Beer'n hallo halli hallo.
Was vielleicht erklärt
Hier am Rande
Warum die meisten deutschsprachigen Nationalfußballspieler wenn sie zum Absingen der
Hymne antreten bloß höflich die Lippen bewegen und vielleicht mitsummen
Aber sicher keinen Text herausbringen.
Ein Aufenthalt im Landheim Hitzenlinde dauerte regulär drei Wochen und der Aufenthalt im
Gymnasium regulär neun Jahre die Schüler fuhren mindestens sechsmal hin.
Sechsmal drei Wochen Allgäu
Hart an der Grenze.

Dreimal in den drei Wochen kam ein Bus von der Firma Pannenbecker und sorgte für internationale Erfahrungen.

In der ersten Woche fuhr die Klasse durch vier Länder.

»Um 5 Uhr aufstehen ... Das Wetter ist mittelmäßig. In St. Gallen eine Std. Aufenthalt. Besichtigung der Abteikirche der Benediktiner. Ich kaufe ein halbes Pfund Erdbeeren und eine Tafel Schokolade. Dann fahren wir weiter bis zum Fuß des Säntis. Nach 1 1/2 Std. fahren wir weiter um den Säntis herum bis zur Liechtensteinischen Hauptstadt Vaduz. 1/2 Std. Aufenthalt. Weiter nach Bregenz. Wir spazieren zum Bodensee. Rückkehr 22.30 Uhr.«

Was nicht im Tagebuch stand

Die Erregung beim Aufenthalt an den Grenzen
Die Schlagbäume die Fahnen die Wappen die Uniformen
Die Panzer und Kanonen
Vermutlich im Hintergrund
Die Aussprache des Schokoladenwortes Suchard
Süschaach

In der zweiten Woche fuhr die Klasse ins Kleine Walsertal

Was die internationalen Erfahrungen nicht sonderlich bereicherte

Die Schlagbäume ständig geöffnet
Die Fahnen die Wappen zu sehen das Personal nicht zu sehen
Vermutlich im Hintergrund

Einschließlich Uniformen und Panzer und Kanonen.

»In Mittelberg essen wir an dem Hotel zur alten Krone einen Teller Suppe. Darauf fahren wir mit einem Sessellift zur Bühlalp. Oben machen wir einen Spaziergang. Dann fahren wir wieder mit dem Sessellift herunter. Rückfahrt nach Oberstdorf. Dort kaufe ich Geschenke für die Eltern. Weiterfahrt nach Kempten. Wir besichtigen den Kemptener Dom. Wir sehen die Schreine zweier Märtyrer, deren Gebeine man sehen kann. Im Radio hören wir die Übertragung des Fußballspieles Deutschland gegen Österreich. Deutschland gewann 6 zu 1. Spät am Abend kommen wir an.«

Was nicht im Tagebuch stand:

Die Firma Pannenbecker hatte nur zwei kleine Busse für das Kleine Walsertal übrig. Deshalb saß eine erste halbe zweite Klasse im ersten Bus und eine zweite halbe zweite Klasse im zweiten Bus

Woraus das Schlimmste folgte

Der zweite Bus hatte ein Radio

Der erste Bus hatte keins.

Moser saß im ersten Bus

Dem ohne Radio

Bei der Prominenz hinten

Auf der Hinterbank

Die Prominenz sitzt übrigens immer hinten

Man muß da sitzen

Bis einem schlecht wird.

Die zweite halbe zweite Klasse im zweiten Bus hatte zwei Informanten delegiert

Die durften sich den Beifahrersitz teilen

Und hielten die erste halbe zweite Klasse auf dem Laufenden

Über die Hinterbänkler

Und diesen Moser.

Die Information lief über das Zehnfingersystem

Linke Hand für Deutschland rechte Hand für Österreich

Also je fünf Finger für je fünf Tore.

Es lief aber anders ...

Ganz anders ...

... ..

Moser erlebte zum ersten Mal was es heißt eine Identität zu besitzen

Sie fragten ihn höhnisch

Wer bist du? Bis du nicht einer von jenen?

Und er antwortete

Ich bin's.

Ja.

Tja.

Er war enttarnt.

Seitdem durfte er nicht mehr auf der Hinterbank sitzen

Und gab sich ordentlich Mühe
Einen Standpunkt zu erlangen
Österreicher zu werden.
In der dritten Woche fuhr die Klasse nach Altusried
Freilichttheater anschauen
Wilhelm Tell.

Sonntag den 4. 7. 54

Wieder mit einem großen Bus.

Und Radio für alle.

»Es gefällt mir sehr. Ich kaufe eine Flasche Wasser. Nachmittags Rückfahrt. Im Radio hören wir das Fußballspiel Deutschland-Ungarn. Das Spiel ist sehr spannend. Zum guten Schluss gewann Deutschland knapp 3 : 2. Alle jauchzen auf, denn nun ist Deutschland Weltmeister.«

Man höre den abgeklärten Ton

Zum guten Schluss g e w a n n Deutschland

Und das k n a p p

3 : 2.

Ferner den Tempuswechsel

Wie schon in der zweiten Woche

... hören wir die Übertragung des Fußballspieles ... Deutschland g e w a n n 6 zu 1.

Eindeutig die Funktion des Präteritums

Es gebietet Distanz

Sieg und Niederlage was soll's?

Ist es nicht ein sinnloses Gerangel

Ein eitles Spiel um Macht und Mammon

Um irdische Güter

Die längst vergangen

Dem Tode anheim gefallen?

Was diesmal im Tagebuch stand

Montag den 5. 7. 54

»Ich bin krank und liege den ganzen Tag im Bett.«

Dem werdenden Österreicher bleibt nichts erspart

Aber er fängt sich

Dienstag den 6. 7. 54

»Wieder gesund. Schönes Wetter. Morgens packen wir unsere Koffer.«

Es ist gewiss kein Honiglecken.

Der Schüler Moser verschlechtert sich kontinuierlich

Einmal bringt er es noch zum Klassenbesten

In Untertertia

Das war die vierte Klasse

Als Preis gewinnt er das Große Fliegerbuch

Das er bis heute nicht gelesen hat.

Erwähnenswert ist das Schicksal der Informanten die damals die händische Übertragung der elektronischen Übertragung des Spiels Deutschland gegen Österreich an sich rissen.

Der eine hieß Schrage der andere Lischke

Beide spielten wunderbar Fußball

Klar

Beide spielten beim Verein

Fortuna Düsseldorf

Und klar

Fortuna da kam Toni Turek her

Die nahmen nicht jeden.

Schrage und Lischke konnten aber kein Latein

Lernten es nie.

Klar

Schrage ging nach der Untertertia

Das war Volksschulreife

Lischke nach der Untersekunda

Das war mittlere Reife

Ab.

Der Schüler Moser verbesserte sich allerdings kontinuierlich auf dem Gebiet der Kultur.

Die fehlte ihm

Glaubte er



Weil er aus dem Rheinland stammte und nur Platt redete
Kultur könnte er jede Menge haben wenn er nach Wien ging
Glaubte er
Weil Kraus und Musil und Broch und Friedell und Schiele und Berg und Klimt und Polgar und
Altenberg und Hofmannsthal weil die alle aus dem Kaffeehaus stammten.
Die waren aber schon tot als er ankam
Studieren in Wien
Er brauchte einige Zeit bis er es merkte.
Zeit genug um seine Sprache zu wechseln
Hochdeutsch gegen Plattdeutsch
Seine Identität
Österreich gegen Deutschland
1 zu 6
Dann passierte ihm Klagenfurt.
Er wechselte seinen Wohnsitz
Alle für einen einer gegen alle
Oder einer für alle alle gegen einen
Die Tochter ging nach Deutschland
Studieren in Hamburg
Lernte jemand kennen
Aus Düsseldorf.
Der Sohn ging nach Wien
Geschichte Ethnologie studieren
Ist Magister arbeitet in MacDonald's Ausspeisung
Hat heute Dienst
Wäre sonst hier
Am Platz.
Die Frau und Freundin hält zu ihm
Auch wenn es schwerer wird.
Sie wundert sich
Weil er öfters zurückfällt
Öfters wieder Plattdeutsch redet
Und fragt ihn
Wer bist du bist du nicht auch einer von jenen?
Wo ist dein Standpunkt?
Er sagt
Ich bin's.
Ja, was?
Österreicher.
Ja, warum?
1 : 10 oder 1 : 11 so ungefähr es sind weniger.
Auch ein Standpunkt.
Tja.



Ao.Univ.-Prof. Dr. **Manfred Moser** ist stellvertretender Institutsvorstand des Instituts für Philosophie und Gruppendynamik und Vorsitzender der Studienkommission Doktoratsstudien an der Universität Klagenfurt. Seine Fachgebiete sind Politische Wissenschaften, Ideologiekritik, Philosophie der Politik, Historismus und Exotismus, Mythos Europa, Populismus, Philosophie, Sprachphilosophie, Ars combinatoria, Philosophie der Renaissance und des Barock, Verhandlungstechnik und Rhetorik.

Kontakt: Manfred.Moser@uni-klu.ac.at